

Gottesdienst am 30.12.2018 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: EG 23,1+2+4+6

Eröffnung

"Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."

Mit dem biblischen Wort für diesen Sonntag, den ersten Sonntag nach dem Weihnachtsfest, grüße ich Euch und sie herzlich, wenn wir jetzt Gottesdienst feiern.

Nach der vollen Kirche an Weihnachten ist auch da die Normalität zurückgekehrt. Aber es gilt: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, aber sie offenbart sich auch in der Niedrigkeit, wenn man so will in einer Armseligkeit. Aber für den, der die Herrlichkeit dieses Kindes gesehen hat, von ihr erfasst wurde, für den haben manche Dinge ein anderes Gewicht.

Und so feiern wir Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen

Psalm 71 (Blatt)

Gebet

Unser Leben bleibt zurück, Gott,
hinter den großen Worten von Weihnachten,
hinter dem Glanz dieses Festes.
Wir möchten etwas mitnehmen in den Alltag.
Hilf uns, das Licht zu erkennen, das von dir kommt:
in Worten, die das Leben hell machen,
in dem Trost, der die Traurigkeit verwandelt,
im Lied derer, die sich freuen,
in der Musik, die zum Frieden führt. Amen

Lied: EG 56,1+4+5

Lesung. Jesaja 49,13-16

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 548,1+4+5

Predigt über Matthäus 2,13-23

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,
viele Weihnachtslieder besingen, was in der heiligen Nacht in Bethlehem geschah, erzählen von der Geburt des Kindes im Stall, von der Krippe, von den Engeln, den Hirten, laden ein auch zur Krippe zu kommen, zu diesem Kind. Und Paul Gerhardt kann gar nicht genug bekommen: „Ich

sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen.“ Weihnachten ist einfach zu schön. Da möchte man länger bleiben als nur drei Tage. Aber das Leben geht weiter, auch das Leben von dem Kind in der Krippe. Aber Lieder, die davon erzählen, gibt es fast keine, abgesehen von dem, das wir gerade gesungen haben. Aber es ist schon in seiner Melodie sperrig, etwas schwierig zu singen. Aber das passt natürlich zu dem Inhalt. Schön ist der nicht. Schön ist es nicht, wie die Geschichte des Kindes nach seiner Geburt weitergeht. Und das ist noch untertrieben. Es ist eine ganz schreckliche Geschichte. Wir hören aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 2, die V. 13-23:

Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Hosea 11,1): »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.«

Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte.

Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht (Jeremia 31,15): »In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.«

Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel.

Als er aber hörte, dass Archelaus in Judäa König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er einen Befehl und zog ins galiläische Land und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen.

Eine schlimme Geschichte. Warum erzählt Matthäus sie? Nirgendwo sonst im Neuen Testament gibt es irgendeinen Hinweis darauf, dass Jesus jemals in Ägypten war. Nirgendwo bei den Historikern gibt es einen Hinweis, König Herodes habe jemals die Ermordung von Kindern angeordnet. Viele sind sich einig: Das ist eine Legende. Legenden haben bei uns so ein negatives Image, als seien das bloß erfundene erbauliche Geschichten, ganz nett, aber ohne Wahrheitsgehalt. Dabei ist eine Legende eigentlich etwas anderes. Die Grundbedeutung des Wortes ist „das, was zu lesen ist“. Vielleicht kann man es – Galina Renner verzeihe mir den Vergleich – mit Vorzeichen auf einem Notenblatt vergleichen, die mitgelesen und beachtet werden müssen, um die Komposition richtig zu verstehen und zu spielen.

Für das Matthäus-Evangelium ist diese „Legende“ ganz wichtig, weil sie die Bedeutung des Kindes in der Krippe in besonderer Weise hervorhebt. Matthäus zitiert den Propheten Hosea: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Bei Hosea ist ganz klar, was gemeint ist. Als Sohn wird hier das Volk Israel bezeichnet. Gott hat sein Volk aus der Sklaverei gerettet und aus Ägypten in die Freiheit geführt. Jetzt, so Matthäus, wiederholt sich die Geschichte. Nein, sie wiederholt sich nicht nur, sie wird von dem überboten, was jetzt geschieht. So wie Mose damals als Säugling durch das Eingreifen Gottes auf wunderbare Weise vor der Ermordung durch den Pharaon gerettet wurde, so wird nun Jesus, das Kind aus dem Stall von Bethlehem auf ebensolche wunderbare Weise vor der Ermordung durch Herodes bewahrt. Denn er ist sozusagen der neue Mose, durch den Gott nun nicht mehr allein Israel, sondern der ganzen Welt die Rettung bringt. Diese Öffnung für Gottes rettendem Handeln ist Matthäus besonders wichtig gewesen, kommen doch in der Ahnentafel Jesu vier Frauen vor, die allesamt Ausländerinnen waren: Tamar, Ruth, Rahab, Bathseba.

Liebe Gemeinde,

trotzdem will ich Matthäus und seine Gedanken ein bisschen beiseite lassen. Ich möchte die Geschichte nicht mit seinen Augen lesen, sondern mit meinen. Und dann trägt diese Geschichte bei mir die Überschrift: „Willkommen in der Wirklichkeit“. Das Lied hat es aufgenommen:

*„Die Weisen sind gegangen. Der Schall verklang, der Schein verging,
der Alltag hat in jedem Ding nun wieder angefangen.“*

Was hat sich denn verändert, nur weil wir Weihnachten gefeiert haben. Was hat sich verändert in unserem eigenen Leben und in der Welt? Sind die Probleme verschwunden oder wenigstens kleiner geworden? Ist der Friede auf Erden, den die Engel singend verkündigt haben, Wirklichkeit geworden – in der Grenzregion zwischen der Ukraine und Russland, im Jemen, in den Kurdengebieten in Nordsyrien, im Kongo? Oder doch wenigstens in unseren Häusern, da, wo die Atmosphäre vergiftet war, wo man nicht mehr miteinander gesprochen oder sich nur gegenseitig mit Vorwürfen überhäuft hat, wo kein Wille mehr zum Verstehen und Versöhnen vorhanden war? Plötzlich Frieden? Sind die Probleme gelöst, unsere ganz persönlichen und die in unserer Gesellschaft? Sehen wir zumindest mit anderen Augen auf die Dinge?

Nein, natürlich nicht. Es mag sein, dass Weihnachten hier und da in den Familien etwas positiv verändert hat. Mag sein, Weihnachten hat hier und da tatsächlich verändernde Kraft. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Aber wir machen nicht einfach die Augen auf und reiben sie uns wund, weil auf einmal alles schön ist. Nein, wir machen die Augen auf und sehen - Maria und Josef mit ihrem Kind, nicht mehr im Stall, sondern auf der Flucht nach Ägypten. „Willkommen in der Wirklichkeit“. So schrecklich ist diese Wirklichkeit, dass Eltern mit ihren kleinen Kindern nicht in gesicherten Verhältnissen leben können, sondern ums nackte Überleben kämpfen müssen. Und viel zu oft wird dieser Kampf verloren. Vom ersten Tag an ist unser Leben gefährdet. Und das gilt auch für die, die am Unschuldigsten sind – kleine Kinder. Und in vielen Teilen dieser Erde sind sie nicht mehr als Spielbälle im Kampf der Mächtigen um ihre Macht. Was zählt da schon das Leben eines Kindes.

Ich komme nicht umhin festzustellen, dass nach dem Matthäus-Evangelium Jesus ein Flüchtlingskind war, das Zuflucht suchte und fand in einem fremden Land. Ich glaube darauf kann man gar nicht oft genug hinweisen in einem Land, das seit 2015 seine Türe weit geöffnet und viele Flüchtlinge aufgenommen hat, aber sich schwer tut, „Ja“ zu dieser Öffnung zu sagen und die Folgen zu bewältigen. Aber wir sollten auch nicht vergessen, dass es zurzeit auf der Welt 70 Millionen Menschen auf der Flucht sind, auf der Flucht vor Verfolgung und Gewalt, vor Krieg, vor Not und Elend oder vor den Folgen des Klimawandels. 70 Millionen. Die meisten sind im eigenen Land auf der Flucht oder fliehen in ein Nachbarland. So hat beispielsweise der kleine Libanon 1 Million syrischer Flüchtlinge aufgenommen, das sind 20% der eigenen Bevölkerung. Umgerechnet wäre das so, als hätten wir in Deutschland so um die 15 Millionen syrischer Flüchtlinge aufgenommen. Das größte Flüchtlingslager der Welt liegt in Kenia. Es beherbergt 400.000 aus Somalia geflohene Menschen, die dort ohne wirkliche Perspektive in Zelten hausen.

Fluchtursachen – Bei Jesus, so erzählt Matthäus, war die Fluchtursache die Angst eines Königs, ein neugeborenes Kind könnte sein Macht bedrohen. Folgt man dem Matthäusevangelium, dann muss das vor allem für Maria und Josef ganz schön schwierig gewesen sein, so eine Entscheidung zu treffen. Ägypten, das ist nicht mal eben um die Ecke. Und wer nach Ägypten geht, weiß, dass er auch nicht in ein paar Wochen wieder zurück ist, falls Ägypten Flüchtlinge nicht gleich an der Grenze wieder zurückweist. Die wenigsten Menschen gehen gerne aus ihrer Heimat weg, weg von den Menschen, die zu ihnen gehören, weg von ihren Familien, ihren Freunden. Wer weiß, ob und wann man die einmal wiedersieht.

Was haben Maria und Josef denn? Einen Traum? Einen Albtraum. Josef träumt von einem Engel, der ihn auffordert zu fliehen, weil Herodes ihr Kind töten will. Also hören Sie mal, man träumt sich ja manchmal ein Zeug zurecht. Wenn man alles, was man träumt, für bare Münze nähme, wo käme man dann hin? Manchmal folgen Menschen aber auch heute nicht selten einem Bauchgefühl, ihrer Intuition – wie man das heute nennt. Früher war den Menschen bewusst, dass Gott ihnen in Träumen begegnet und in und durch Träume mit ihnen spricht. Josef wartet

nicht lange ab. Er weiß, die Zeit drängt. Und so machen sie sich auf den Weg, auf einen sehr weiten Weg. Er ist sehr entschlossen.

Vor ein paar Tagen habe ich noch einmal einen Film über die Flutkatastrophe von Hamburg gesehen, halb Doku, halb Spielfilm. Die normalen Einsatzkräfte waren überfordert, ebenso wie diejenigen bei der Polizei, die gerade die Verantwortung hatten. In den Leitstellen war das Ausmaß der Katastrophe gar nicht allen bewusst. Und wir wissen, es war der damalige Innensenator Helmut Schmidt, der nach seiner sehr späten Benachrichtigung die dramatische Lage erkannte und entschlossen handelte, vor allem Bundeswehr und Hubschrauber von Nato-Partnern anforderte – ohne darauf zu achten, ob das nun mit dem Grundgesetz vereinbar war. Wenn Gefahr im Verzug ist, vor allem wenn Menschenleben gefährdet sind, dann darf nicht panisch, aber auch nicht zaudernd, dann muss entschlossen gehandelt werden. Man darf nicht zu lange warten, ob Probleme sich in Luft auflösen oder Hilfe von außen kommt. Man muss manchmal alle Bedenken, die einem so kommen, beiseite legen und tun, was not-wendig ist- im wahrsten Sinn des Wortes. Das tut Josef, er übernimmt Verantwortung. Verantwortung für die, die ihm anvertraut sind, Verantwortung vor allem für ein wehr- und hilfloses Kind. Bis heute brauchen Kinder unseren besonderen Schutz. Sie müssen nicht gleich von Tod bedroht sein, aber vielleicht von Vernachlässigung, Misshandlungen oder sexuellem Missbrauch. Heute gibt es Jugendämter, Einrichtungen, die Kinder in Obhut nehmen, es gibt Wohngruppen, Kinder- und Jugendheime und Pflegefamilien. Aber entscheidend ist, dass sich Menschen in ihrem Umfeld nicht weggucken, wenn das Wohl eines Kindes gefährdet ist.

Von dem, was sie auf dem Weg erlebt haben und wie die Zeit – wohl Jahre – in Ägypten verlaufen sind, erzählt Matthäus nichts. Darum ging es ihm nicht. Was er aber erzählt: Eines Tages wieder ein Engel im Traum. Jetzt die Botschaft: Herodes ist tot. Die Heilige Familie soll wieder zurück nach Israel gehen. Allerdings gibt es ein Problem. Der Nachfolger von Herodes, sein Sohn Archelaus, ist auch kein angenehmer Zeitgenosse, sondern ähnlich brutal wie sein Vater. Und so beschließen sie nicht nach Bethlehem zurückzugehen, sondern sich in Nazareth niederzulassen. Das heißt: Matthäus geht im Gegensatz von Lukas davon aus, dass Bethlehem die Heimatstadt von Maria und Josef war, dass sie dort gewohnt hatten, bis sie nach Ägypten aufbrachen. Lukas erzählt das ja ein bisschen anders. Aber auch für Matthäus ist es wichtig, Jesus mit Nazareth in Verbindung zu bringen. Hier zitiert er sogar die Propheten: „Er soll Nazaoräer heißen.“ Na ja, bei den bekannten Propheten des Alten Testaments ist dieser Satz nirgendwo erwähnt. Später wird ein gewisser Nathanael skeptisch fragen: „Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?“. Es geht selten im Leben alles so, wie wir es geplant haben. Gott führt uns bisweilen auch Wege, die wir erst mal als ärgerliche Umwege betrachten, die aber sich möglicherweise später als sinnvoll und gut für uns herausstellen. Mir imponiert die Offenheit von Josef, dass er nicht stur versucht, Plan A zu folgen, sondern dass er sich auf einen Plan B einlassen kann, dass er auch verantwortlich handelt und danach entscheidet, was der sichere Weg ist. Vielleicht hätte er für sich allein die riskantere Variante gewählt, aber es geht nicht um ihn, es geht um seine Frau und vor allem um das Kind. Er vertraut darauf: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Nicht wenige Christen auf dieser Welt sind in vergleichbarer Lage, werden verfolgt, werden drangsaliert, werden bedroht an Leib und Leben. Viele können ihren Glauben nur im Untergrund leben.

Vielleicht haben Sie auch in den letzten Wochen die Geschichte von Asia Bibi mitverfolgt. Die pakistanische Christin wurde im Dorf beim Wasserholen am Brunnen von einer Nachbarin der Lästerung Mohammeds bezichtigt. Wie viele Christen in Pakistan wurde auch sie angeklagt und eingesperrt. Ja, sie wurde zum Tode verurteilt und saß neun Jahre in ihrer Zelle. Dann wurde sie vom obersten Gericht in Pakistan freigesprochen. Die fundamentalistischen Nationalisten protestierten heftig gegen dieses Urteil.

»Das Christentum gehört nicht zu Pakistan!«, sagen sie. Wie es endgültig ausgeht ist noch ungewiss. Asia Bibi ist zurzeit in Sicherheitsverwahrung, also nicht frei. Aber vielleicht kommt sie doch noch frei und findet mit ihrer Familie in Europa, in Deutschland eine neue Bleibe?

Vielleicht sogar eine neue Heimat? Asia Bibi und ihre Familie vertrauen auf Gott und sind sich sicher: Gott begleitet uns. Und er wird Wege finden, die wir gehen können.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: EG 361,1+4+5

Amtshandlungen

Jesus Christus, Sohn der Maria,
du Retter der Welt
wir freuen uns über deine Geburt,
wir singen deine Lieder,
wir beten zu dir und bitten dich für diese Welt.

Jesus Christus, du Sohn der Maria,
du Flüchtlingskind,
wir beten zu dir.
Wir bitten dich für alle Flüchtlingskinder dieser Tage.
Wir bitten dich,
dass Menschen wie Josef mit ihnen unterwegs sind,
sie in Schutz nehmen und sie an einen sicheren Ort führen.

Jesus Christus, du Sohn der Maria,
du Stern aus Bethlehem,
wir beten zu dir.
Wir bitten dich für alle, die im neuen Jahr ins Ungewisse aufbrechen.
Wir bitten dich,
dass sie auf freundliche Menschen treffen,
guten Rat finden und dorthin gelangen, wo sie willkommen sind.

Jesus Christus, du Sohn der Maria,
gerettetes Kind und Retter,
wir beten zu dir.
Wir bitten dich für die weinenden Mütter und Väter.
Wir bitten dich,
dass ihre Tränen die Herrscher der Welt beschämen,
sie Trost finden und ihnen Gerechtigkeit widerfährt.

Jesus Christus, du Sohn der Maria,
in Bethlehem geboren,
wir beten zu dir.
Wir bitten dich für das Heilige Land.
Wir bitten dich,
dass alle Gehör finden, die dem Frieden dienen,
dass sich die Nationen und Religionen versöhnen und der Hass endet.

Jesus Christus, du Sohn der Maria,
du Wort des Lebens,
wir beten zu dir.
Wir bitten dich für deine weltweite Kirche,
dass die Verfolgten Schutz finden,
dass sie eins wird und sich ganz auf dich verlässt.

Jesus Christus, du Sohn der Maria,
der du am Kreuz gestorben und auferstanden bist von den Toten.
Wir vertrauen dir die Menschen an,
deren irdischer Lebensweg an seine Grenze gekommen bist.
Wir vertrauen darauf, dass nichts größer ist als die Liebe Gottes,
die in dir sichtbar geworden ist.
Deshalb bitten wir dich auch für diejenigen,
die um ... trauern:
Lass sie Trost finden und Kraft, um sich dem Leben wieder zuzuwenden,.

Jesus Christus, du Sohn der Maria,
dich beten wir an,
deiner Liebe vertrauen wir alle an, die zu uns gehören.
Segne sie und begleite uns
durch deinen Heiligen Geist
auf unserem Weg in das neue Jahr.

Gemeinsam beten wir in deinem Namen:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: 44,1-3

Musik zum Ausgang